

Diskussion - Podium

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **71 (1996)**

Heft 6

PDF erstellt am: **19.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Professionalisierung von Streitkräften – Schweizer Armee am Scheideweg?

Von Major i Gst F Lehmann, Bolligen

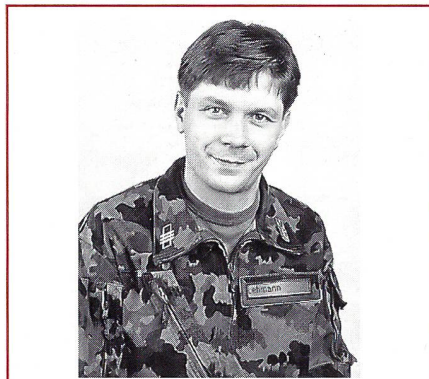
Angesichts der Abschaffung der französischen Wehrpflicht werden in der Schweiz erneut Stimmen laut, welche die Aufhebung des Milizsystems fordern.

Auf National Guards kann in letzter Konsequenz nicht verzichtet werden

Beim Vergleich mit der Stärke anderer Armeen schneidet die Schweiz als sehr gut gerüstet ab, was bei uns oft als «militärischer overkill» bezeichnet wird. Öfters wird die britische Zahlenstärke mit über 200 000 Armeemitgliedern zum Vergleich herangezogen. Dies heisst Äpfel mit Birnen vergleichen, denn beim britischen Heer handelt es sich um Streitkräfte, die vorwiegend für den Einsatz ausserhalb der Insel konzipiert und somit nicht in der Lage sind, die Fläche ihres Territoriums selbständig zu verteidigen. Mit einem Angriff auf die Insel wird kaum gerechnet, und wenn es soweit kommen sollte, zählt das Albion auf militärische Bündnisse. Dies trifft ebenso auf andere NATO-Länder zu, die ihre Wehrpflicht abschaffen. Gerne vergessen wird eine weitere Tatsache: Diese Nationen sind strukturell darauf ausgerichtet, ihre Konflikte möglichst im Ausland auszutragen und so den Krieg zum vornherein von ihren Grenzen fernzuhalten. Die früheren Massenheere werden demnach durch wirkungsvollste Kriegs- und Vernichtungsmaschinen ersetzt. Die Kosten dieser Militärmaschinerien sind gewaltig – und zwar so, dass gerade die als sehr professionell beschriebene britische Armee wieder vermehrt in ihre *territorial forces* (Miliztruppen im herkömmlichen Sinn) investieren! Dasselbe Bild in anderen NATO-Staaten: Auf *forces territoriales* oder *national guards* kann in letzter Konsequenz nicht verzichtet werden.

Der Pferdefuss der Armee 95: die Ausbildung

Die weitere Zukunft der schweizerischen Gesamtverteidigung ist ebenfalls nicht ganz klar. Die begrüssenswerte Armeereform, welche darauf abzielt, mehr Muskeln als Speck anzusetzen, wurde intensiv unter dem populären Stichwort «Professionalisierung» gefördert. Sie ist jedoch letztendlich der Versuch, allen Bedürfnissen, seien sie nun militärischer, wirtschaftlicher oder politischer Natur, zu entsprechen. In gewissen Bereichen überzeugen die Resultate, in anderen nicht. So kann jeder geschulte Beobachter im Schützenhaus feststellen, dass die einfache Grundausbildung des Wehrmannes nicht professioneller geworden ist. Über die Ergebnisse der neuen Führungsausbildung ist man sich noch nicht im klaren. Tatsache ist aber, dass die erste Generation der im Rahmen der Armee 95 abverdienenenden Kompaniekommandanten eher frustriert nach Hause kehrte.



Zur Person

Grad	Major im Generalstab
Funktion	Gst Of Stab Ter Div 1
wohnhaft	Bolligen bei Bern
Zivilstand	verheiratet, 2 Kinder
berufliche Stellung	Chef Sicherheit

Diskussions-Podium

Wir möchten unter diesem Titel all denen einen Platz einräumen, die zu einem aktuellen militärischen Thema, das sie oder einen Teil der Bevölkerung beschäftigt, persönlich Stellung nehmen wollen. Auch eingehende Antworten werden wir je nach dem veröffentlichen. Diese wollen Sie bitte an den Chefredaktor richten.
Eröffnet wird die Podiumsdiskussion durch Major im Generalstab Fritz Lehmann.

Um die Jahrtausendwende wird das Erfahrungspotential der bisherigen Führungsgeneration weitgehend ausgeschöpft sein. Einheitskommandanten mit einer militärischen Erfahrung von nur gerade zwei bis drei Wiederholungskursen werden die Regel sein. Wieweit solche Chiefs ihre Soldaten überzeugen können, bleibt abzuwarten. Dies war wohl unter anderem der Anlass, dass der Vorsteher des EMD, Bundesrat Ogi, am 16.2.96 bereits eine neue Restrukturierung in Aussicht stellte.

Teure Schweizer Berufsarmee

Das Überdenken unserer Verteidigungsdoktrin wird deshalb in absehbarer Zeit erneut und zu Recht angesagt sein. Die Berufsarmee, die pro Soldaten an jährlichen Lohnkosten zwischen 70 000 und 100 000 Franken fordern würde – die dafür notwendige topmoderne Ausrüstung ist dabei nicht eingerechnet – könnte und würde zahlenmässig sicher nicht beeindruckend ausfallen. Ob der Verwaltungsapparat des EMD in diesem Fall ebenfalls kleiner würde, ist sehr zweifelhaft. Ausländische Beispiele weisen jedenfalls in eine andere Richtung.

Die Teilrekrutierung verletzt das Egalitätsprinzip

Eine weitere Möglichkeit bildet die Teilrekrutierung, wie sie in einigen Ländern praktiziert wird. Zurzeit ist es aber kaum vorstellbar, dass die im Verfechten des Egalitätsprinzips sehr geübten Schweizer es tolerieren würden, wenn nur noch wenige ausgesuchte Rekruten einzurücken hätten, während andere von der Wehrpflicht befreit blieben.

In Zukunft gefragt: Flexible Lösungen und Mut zur Lücke

Eine gangbare Lösung wird vermutlich das Milizsystem mit einem flexibleren Umgang mit der Dienstzeit mit sich bringen. Für gewisse Spezialtruppen wird es angesagt sein, den grössten Teil ihres obligatorischen Wehrdienstes *an einem Stück abzuverdienen* und dafür früher aus der Wehrpflicht entlassen zu werden. Dass ein Panzersoldat nach 15 Wochen Rekrutenschule höchstens einen crash course hinter sich hat, ist klar, wenn man weiss, dass dieselbe Ausbildung in anderen Armeen zwei Jahre dauert. Die bisherige Miliz-Allerweltsarmee, welche jede erdenkliche Aufgabe schlecht und recht wahrzunehmen hat, ist gezwungenermassen passé. Rigorose Schwerpunktbildungen in Ausbildung und Ausrüstung müssen ohne Zaudern durchgesetzt werden, dazu gehört in gewissen Bereichen «Mut zur Lücke».

Die zukünftigen Schlüsselpersonen: Berufsführer

Unausweichlich bleibt auch die Frage nach einer Festigung des *Führungsrahmens* unserer Streitkräfte. Die *dynamische Raumverteidigung* stellt sehr hohe Anforderungen an die militärischen Chiefs – welche mit der Einführung von Armee 95 wiederum über eine kürzere Ausbildungszeit verfügen. Auch dieses System wird in Zukunft nicht mehr genügen. Vermutlich muss neben den Instruktions- und Milizoffizieren auch der Typus des *Berufsoffiziers* – des professionellen Führers – geschaffen werden. Die Milizoffiziere werden sich auf das Führen von einfach einzusetzenden Einheiten – etwa im logistischen Bereich – zu beschränken haben. Berufsoffiziere werden ab Stufe kombattanter Truppenkörper führen, und die Instruktoren werden sich weitgehend auf die Ausbildung beschränken. Die Finnen zB verfügen über ein ähnliches System, welches erfolgreich funktioniert. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Milizarmee eine zukunftsweisende und überzeugende Lösung mit einem optimalen Kosten-Nutzen-Verhältnis bleibt, sofern in allen Bereichen die Grundsätze der *Flexibilität und Schwerpunktbildung eingehalten und die Führung professionalisiert wird.* ☒